



Die Entscheidung von K+S könnte den Ausbau von Kanal und Hafen beflügeln. Archivfoto: Hartmann



Die Kalizüge sehen künftig sicher anders aus – wo sie fahren sollen, ist umstritten. Foto: Gossmann

# K+S befeuert Kanal-Pläne

Viel Freude in der Region über Entscheidung des Konzerns / Bahnlinie sorgt für Knies im Nordkreis

**Giesen/Kreis Hildesheim** (abu). Die Entscheidung des Düngemittel-Konzerns K+S, sich um einen Neustart des Kaliabbaus im Schacht Siegfried in Giesen zu bemühen, hat in der Region ein überwiegend positives Echo ausgelöst. Zu der Vorfreude über Investitionen in dreistelliger Millionen-Höhe und dauerhaft bis zu 700 neuen Arbeitsplätzen kommt bei vielen die Hoffnung, dass der Ausbau des Stichkanals nun schneller vorangeht als bislang erwartet. Allerdings wird auch schon ein möglicher Konflikt deutlich: Wo die Kalibahn fahren soll, ist umstritten.

Naheliegender scheint, die alte Bahnstrecke vom Schacht durch Ahrbergen nach Harsum wiederzubeleben – zumal die Schienen noch liegen. Doch Harsums Bürgermeister **Gundolf Kemnah** kündigte gestern auf Anfrage schon einmal Widerstand an: „Einen geplanten Bahnverkehr über Harsum und eine zusätzliche Belastung der Strecke Hildesheim-Hannover halte ich für nicht vertretbar.“ Gleichwohl stehe er dem Projekt positiv gegenüber. Auch die umliegenden Gemeinden dürften wirtschaftlich profitieren: „In erster Linie denke ich an Arbeitsplätze, erhöhte Nachfrage nach Bauland, eventuell auch die Sicherung von Schul- und Kita-Plätzen.“ Auch gegen den Kanalausbau sei er nicht. Die Bahn allerdings solle im Rahmen einer „einvernehmlichen Lösung aller Beteiligten“ woanders langfahren, zum Beispiel über Sarstedt.

**Matthias Ullrich**, Chef der Wirtschaftsförderungs-Gesellschaft HI-Reg, stellt fest: „Für die wirtschaftliche Entwicklung der Region ist es als grundsätzlich positiv einzuschätzen, wenn sogar ein international agierendes Unternehmen größere Investitionen im Wirtschaftsraum Hildesheim plant.“ Auch Landrat **Reiner Wegner** sieht den K+S-Plan positiv, verfällt aber nicht in Euphorie. Es gelte, das Raumord-

nungs-Verfahren abzuwarten. Ziel müsse „eine größtmögliche Verträglichkeit des Vorhabens für die Bevölkerung, für Natur und Landschaft“ sein. Aber: „Grundsätzlich begrüße ich die Ansiedlung, denn sie kann neue wirtschaftliche Impulse für die Region setzen.“

Vor allem natürlich für Giesen, dessen Bürgermeister **Andreas Lücke** die Freude anzumerken ist – auch wenn er noch nicht die Sektkorken knallen lässt: „Das Genehmigungs-Verfahren beginnt ja erst.“ Allerdings habe K+S jetzt „einen sehr großen Schritt“ gemacht. Lücke zeigte sich überzeugt, dass die große Mehrheit der Giesener die Wiederbelebung von Schacht Siegfried begrüße. „Nicht nur die alten Bergleute, auch wenn es für die natürlich etwas ganz Besonderes ist.“ Er kündigte an, die Bevölkerung intensiv über den weiteren Ablauf zu informieren und zu beteiligen. „Da wird es noch um viele Details gehen.“ Nicht zuletzt gelte es, Mensch und Umwelt bestmöglich zu schützen, das ist uns sehr wichtig. Er gehe aber davon aus, dass K+S von selbst großen Wert darauf lege. „Und dann werden wir das Unternehmen mit allen unsren Möglichkeiten unterstützen“, verspricht er.

Auch sein nördlicher Nachbar, Sarstedts Bürgermeister **Karl-Heinz Wondratschek**, reagierte erfreut auf die Pläne. Würde K+S den Betrieb wieder aufnehmen, würde der Konzern wohl auch den Schacht im Sarstedter Stadtteil Giebelstieg reaktivieren – von dort würden die Bergleute dann in die Tiefe fahren. „Die Stadt müsste mit K+S noch viele Einzelfragen klären, wenn der Schacht wieder in Betrieb genommen wird“, sagt Wondratschek. Grundsätzlich sehe man das Projekt aber „sehr positiv“.

Das geht Algermissens Verwaltungschef **Wolfgang Moegerle** genauso: „Profitieren kann und wird die gesamte Region, also auch die Gemeinde Algermissen.“ Er hoffe

sehr, „dass wir alle gemeinsam die Chancen sehen und ergreifen und nicht wieder einmal Bedenkenträger die Diskussion bestimmen“. Die Blume am Wegesrand dürfe nicht wichtiger sein als das Wohl Hunderter von Familien.

Und Moegerle sieht noch einen weiteren Aspekt: „Ich erhoffe mir davon auch, dass der Stichkanal nun schnellstmöglich ausgebaut wird.“ Auch von diesem „umweltfreundlichen Verkehrsweg“ hingen viele bestehende und zusätzliche Arbeitsplätze ab. Ins gleiche Horn stößt **Konrad Weiterer**, Geschäftsführer des Algermissener Landhandels. Er hat seinen Betrieb direkt am Kanal, kämpft schon lange vehement für dessen Ausbau. „Wenn so ein Weltkonzern dazukommt, hat das vielleicht noch ein anderes Gewicht, als wenn ein örtlicher Mittelständler für das Anliegen wirbt.“ Politiker und Unternehmen aus der Region müssten nun ihre Bemühungen um den Ausbau des Kanals noch intensivieren und K+S-Vertreter zu den nächsten Gesprächen einladen. „Wir sollten auch versuchen, Bundesverkehrsminister Ramsauer hierher zu holen“, fordert Weiterer. „Wir

kommen mit K+S auf noch größere Transportmengen. Er sollte jetzt schnell die Mittel freigeben.“

Auch Hildesheims Oberbürgermeister **Kurt Machens** denkt daran, wenn er sagt: „Die Stadt begrüßt den Entschluss von K+S.“ Diese Entscheidung werde den Ausbau des Stichkanals beflügeln und die wirtschaftliche Grundlage der Stadt sowie der ganzen Region nachhaltig verbessern. „Wir bemühen uns gemeinsam mit allen Beteiligten darum, das für die Stadt, die umliegenden Gemeinden und die Region so bedeutende Ziel zu erreichen.“

Das Bundesverkehrsministerium beantwortete eine Anfrage dieser Zeitung, ob die Entscheidung von K+S Einfluss auf den Zeitplan für den Stichkanal habe, gestern noch nicht. Allerdings: Bei der Entscheidung für den zügigen Ausbau des Stichkanals bei Salzgitter hatten Investitions-Ab-sichten eines Weltkonzerns ebenfalls eine große Rolle gespielt. „Die Salzgitter AG beabsichtigt, Milliarden in ihre Standorte im größeren Umfeld des Stichkanals zu investieren“, hatte Ministeriums-Sprecher **Matthias Schmol** damals erklärt.

## Bergamt: „Dauert einige Jahre“

Das Vorhaben von K+S in Giesen ist selbst für das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) ein Jahrzehnt-Projekt. „Seit Einführung der Umweltverträglichkeitsprüfung 1990 hat das LBEG noch kein Verfahren durchgeführt, das mit der Reaktivierung des Kalibergwerks Siegfried Giesen vergleichbar ist“, erklärte **Björn Vollmar**, Pressesprecher der Behörde mit Sitz in Clausthal-Zellerfeld, auf Anfrage dieser Zeitung. Das Verfahren werde sich „allein aufgrund der Kom-

plexität des Vorhabens und der zahlreichen Einzelprüfungen“ über einige Jahre erstrecken. Wie lange es genau dauere, sei „nicht abzusehen“. Völlmar weiter: Neben dem eigentlichen Bergwerksgelände mit seinen Förder-, Aufbereitungs- und Verladeanlagen werden in dem bergrechtlichen Planfeststellungsverfahren auch die Außenschächte, die Infrastruktur und die Halde Thema sein. Auch Grundwasser, Tier- und Pflanzenschutz spielten dabei eine große Rolle. (abu)